

Chronostichon, dessen letzte Zeile „Lass DV DeIn treVVes aVg' hler Vnsre staDt VerWalten“ das oben bezeichnete Jahr angiebt. 1643 plünderten zu Anfang des Mai wieder die Kaiserlichen die vornehmsten Häuser der Stadt und die Kirche. Diese Eindrücke von Kämpfen und von Verwüstung treten vielfach in seinen Gedichten hervor; so in dem Hochzeitsliede an den Grosseener Kornschreiber Dietrich Bohm und Jungfrau Sidonie Sturm, des gubener Predigers Tochter (P. W. S. 182); ähnlich schon in dem Gedicht auf seines Bruders Balthasar Hochzeit P. W. S. 139, ferner in der bereits erwähnten poetischen Epistel an Paul Schander ebd. S. 214, in einer anderen an Mart. Friedr. Seidel in Frankfurt S. 197, endlich in einer Elegie an Held S. 220.

Unter so vielfachen Störungen setzte er hier seine juristischen Studien fort. An Schander spricht er sich P. W. S. 214 darüber aus:

Mich enthelt der Neuse-Fluß,
Und des Lemens Gehege,
Wo ich noch, zwar mit Verdruß
Meine Zeit an Rechten lege;
Denn des Azo große Glossen
Machen mir viel Zänckerpossen.

Auch wird man auf seine eigenen Studien einen Rückschluß machen dürfen aus dem, was er an M. Fr. Seidel P. W. S. 194 schreibt:

— — Bald sagt Bocerus wz
Dz Ewre Sinnen scherft, bald Schulz bald Garfias;
Bald zeugt euch Alvaroff von Lehmung und Vasallen,
Was Stab- und Fahr-Lehn sey, und wie es kann verfallen;
Bald macht euch Zobel klahr, worin das Sachsen-Recht
Sich von den Römern trennt; bald tritt der Pfaffenknecht
Der Imola herfür, mit seinen alten Glossen,
Erlehrt euch das Decret, wo Clemens manche Possen
Mit unter hat gemengt; bald lehrt euch Everhardt
Wie man Gesetz auslegt auf Stagiriten-Art;
Bald komt Maranta sampt Durandus hergegangen
Und weisen den Proceß wie er recht anzufangen
Und wie zu enden sey; dem folgt der von Ferrar
Und thut samt Cölern euch die Rechts-Form klährlich dar,
Bald zeugt euch Tiraquell wie man sol Weiber nehmen;
Wie sie geartet seyn; wie mancher sich muß grähmen,
— — — Wenn man Verlöbniß helt dz Eltern nicht beliebt,
Davon uns Kling, und Beust, und Mauser Lehren giebt.

Kürzer äußert er sich hierüber in dem Dankaltar S. 99; in einem Gedicht an Held (S. 340 Nro. 23) gedenkt er seiner Beschäftigung mit Treutler.

Zugleich nahm er Bedacht auf seine praktische Ausbildung. „Des gebräuchlichen Styli Sich zu erkundigen und in Uebung zu bringen, hat er auf Praxim sich geleet“ sagt der Lebenslauf. Eine andere Angelegenheit nahm ihn zu derselben Zeit in Anspruch. Er äußert sich darüber nicht ganz deutlich, aber der Hinweis des Lebenslaufes auf „die Nothdurfft seiner eigenen Rechts Sachen“ macht wahrscheinlich, daß es sich um einen wichtigen